

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

An jedem Samstag eine 8seitige illustrierte



für den Maingau)

Unterhaltungs-Beilage „Gute Geister“.

Erscheint Dienstags, Donnerstags, Samstags. — Druck und Verlag von Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Kartäuserstraße Nr. 6. Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.

Anzeigen kosten die sechsgepaltene Zeitzeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen die dreigealt. Zeitzeile 40 Pfg. Abonnementspreis monatl. 30 Pfg., mit Bringerlohn 55 Pfg., durch die Post M. 1.30 pro Quartal.

Nummer 153.

Freitag, den 31. Dezember 1915.

19. Jahrgang.

Neujahr 1916!

Sylvestergedanken.

Wieder einmal neigt sich das Jahr seinem Ende zu. Schnell sind sie dahin gerast die Wochen und Monate, erschreckt sieht man bald die Zahlen 1916 prangen. Was wird es uns bringen? Glammend, donnernd rast Mars über die Erde. Völker und Weltteile aufeinanderpeitschend, Schmerz und Elend über die Kultur Europas brekend, hält er seinen Siegeszug. Längst haben die, welche in seinem Dienste stehen, vergessen nach Tagen und Wochen zu rechnen. Wer zählt auch die Tage in einer Welt, wo es weder Sonn- noch Werktage gibt, wo man nur Pflichten kennt. Wie Märchen aus vergangenen Zeiten muten uns die Stunden an, da man im Familien- und Freundeskreis Feste feierte und stolz auf Können und Heimat war. Als vor einigen Tagen die Glocken eines halbzerstörten flandrischen Dorfes Weihnachten einläuteten, da kam der Abstand zwischen dem Einst und Jetzt am Schättesten hervor.

Gar mancherder sonst nicht in dem Gebrüll der Kanonen den Kopf hängen läßt, schlich heute betrübt zu seinem Erdbloch. Wie kann es auch die ewig neuen Botschaft: „Friede auf Erden den Menschen die eines guten Willens sind,“ wagen auf diese Erde zu kommen die nichts vom Frieden wissen will. Noch spricht man bei unseren Feinden vom Völkerverständnis. Glaubt man denn in England u. Frankreich wirklich hier im Westen uns mehr als ein Stückchen Graben nehmen zu können, das es mit Hingabe seiner Besten bezahlen muß, und manchmal schon nach Stunden wieder fest in deutscher Hand ist. Wohin ist die Vernunft geflohen, wenn Männer vom Schlage des französischen Munitionministers gewissermaßen als Antwort auf die Friedensklänge des deutschen Reichstags, mit der Einverleibung Elsaß-Lothringens an Frankreich prahlen.

Dies alles ist erbärmliche Rohkäseerei, ein Betrug und Verbrechen am eigenen Volke. Doch, daß man jetzt 1 1/2 Jahren uns noch als Barbaren hinstellt dann ist es jämmerliches Getue um der Welt den Blick von Gorkhas u. anderen Kulturverleumdern Africas abzulenken. Wenn einst die Welt wieder ihr normales Aussehen hat, da werden an manch deutschem Soldatengrab, die von heute groß gewordenen Kinder stehen, und jenen Hehern mit blutigem Hohn ins Gesicht sagen: „Hier ruhen gute Menschen, die die Gaben ihrer Heimat, ja selbst das Essen mit uns teilten, ohne sie wären wir vielleicht nicht mehr. Wer es je einmal gesehen, wie so ein kleiner Flame an den Knien eines deutschen Soldaten hing, von ihm noch ein Stück Brot für die kleinen Bengel zu Haus herauslotend, der ist stolz zu jenen Barbaren zu gehören.“

Wenn heute nun, wir zur Jahreswende in unseren Stellungen an unseren Kanonen und Gewehren stehen, so sei unser Wahlpruch:

„Wir kämpfen nicht um Eroberungen, sondern um den Platz zu bewahren, auf den Gott uns gestellt hat.“

Flandern, im Dezember 1915. Willy Thomas.

Rückblick!

Schon wieder geht ein Jahr zur Neige. Schon wieder grüßen wir uns gegenseitig mit den Glück- und Segenswünschen am Neujahrstag. Wie hoch steigt da die gegenseitige Wertschätzung aller gegen alle. Aber in dem Jahresbericht der Menschheit steht mit blutigen Lettern: „Tod und Verderben.“ Ist es nicht gleich einem Weltuntergang? Wer, wer ist der Schuldige? Wen klagen wir an? Fragen wir die einzelnen Nationen nach ihrer Schuld, eine jede wird es der anderen

zuschreiben. Sprechen es denn nicht die Verantwortlichen der Mächte aus? Könnte man denn nicht diese ganze Anklage vor das Forum der Justitia zur Aburteilung stellen? Muß es denn durch die entsetzliche Waffengewalt geschehen? Du Menschheit des 20. Jahrhunderts verberge dein Antlitz! Und im Geiste erscheinen uns David und Goliath aus dem grauen Altertum gegen uns als die höchsten Kulturmenschen. Die ganze Weltgeschichte erscheint bis zu diesem Kriegsausbruch als ein unheilvoller Waisentnabe. Was sind die 30jährigen, 7jährigen usw. Kriege gegen diese Menschenvernichtung? Früher hatte man den Zweikampf, dann Spieße, Spere und Wurfschleudern. Seit Erfindung des Pulvers haben sich die Schießwaffen so vervollkommen, daß sich die Feder sträubt deren Wirkungen zu schildern. Und nicht allein damit genug, auch „unter“ der Erde, „unter“ dem Meere und aus Wolkenhöhen dröhnen und donnern die Vernichtungswerkzeuge.

„Vermehrt euch wie der Sand am Meer“ heißt es im alten Testament. Ist es denn nicht ein sittlich göttliches Gebot? Wieviel Freude ist bei einem Elternpaar, das einige „Körner“ dieses „Sand am Meer“ sein eigen nennt? Und mit welcher Elternliebe wird darüber gewacht? Wenn auch manchmal durch die Lebensstürme dieser „Sand“ in schiefe Lage gerät, so ist es doch wieder bei ruhigem Wetter eine wahre Freude alles wieder an seinen Platz zu setzen und in Ordnung zu finden. Wieviel Kummer und Sorgen ist in Familien die mit des Lebensnot zu kämpfen haben? Wie wenig scheint für diese arme Menschen die glückbringende Sonne. Und gar zu leicht entstehen bei diesen Unzulänglichkeiten, aus Unkenntnis der Dinge, Unstimmigkeiten die in den gegenseitigen Vorwürfen ihren Ausdruck finden. Gar so manche arme Familie lernt das Lebensglück nicht kennen. Und zu diesen Lebensschicksalen muß auch noch die Kriegstrompete blasen: Tod und Verderben. O du Ironie der Gerechtigkeit! — Und wer bei Kriegsausbruch noch im unklaren war, wer der Schuldige sei, der hat es doch gewiß während der Kriegszeit erfahren, daß außer Schuldweite vom Festland der Verantwortliche tront. „Einkreisen“, „Aushungern“. Entsetzlich und haarsträubend ist das letzte Wort. Und warum das alles? Weil der deutsche Schöpfungsgeist den dahinschleppenden englischen Handel- und Kapitalismus zu bedrohen scheint. Aber was sagte diese Injektion? Der deutsche Militarismus muß zerschmettert werden. Halte ein du Ironie! Was man bei uns zerschmettern will, das soll jetzt dort zu Geschehen werden. O ihr Heuchler! Sind denn nicht alle Axiome dieser Nation nur Bajallen? Alle mußten ihr Gelände als Kriegsgebiet zur Verfügung stellen. Und wie viel weiter soll denn noch die deutsche Waffenfront hinausgeschoben werden? Soll dem allmächtigen England auch noch der Schlüssel des Suezkanals zu der Wunderwelt aus der Hand geschlagen werden? Soll es sein? nun denn! Öffne diese Pforte für alle Völker und der größte Schritt zum Frieden ist da. Jedes Staubchen Pulver das noch verschossen, jeder Tropfen Blut der noch vergossen wird ist unnütz. Denn die Deutschen mit ihren Verbündeten stehen auf der ganzen Linie als Sieger da. Reden wir mit unserem Reichskanzler: „Für jede Verlängerung und jedes weitere Opfer dieses Kriegs lehnen wir die Verantwortung ab.“ — Recht so!

Franz R. B. Rauheimer.

Lustige Kriegsgedichte.

von Franz R. B. Rauheimer.

„Glücklich ist, wer das vergißt, was einmal nicht zu ändern ist.“

Holter die polter vom Gaul herunter, fällt der englische Georg.

„Drüber und drunter, liegt der Blunder, Sein Wilson kommt der Storch.“

So zeigt sich's Omen, das wird kommen, Wir fahr'n zum Halbmond auf dampfndem Roß
„Und singen dabei die Lorelei, Daß wackelt das russische Schloß.“

Groß sind die Wunden, die wurden geschunden Vom „Michel“ mit wucht'gem Hieb.
„Nun suche dein Heil, in aller Eil, Du hast die Juden so lieb.“

Es zittert der Zar in seinem Talar Er schielt an's schwarze Meer.
„Da sitzen Türken, Bulgaren Hürden, Und kugeln den russischen Bär.“

Mit zitternden Knie, def Nikolaus, Den Galgen von weitem sieht.
„Er merkt den Schnuppe, wo all' hie huppe, Wenn sie der Henker kriecht.“

Der Nikolaiwitsch, sitzt in der Pusch, Er fragt sich wie noch nie.
„Kautasus stellt der Zar den Held, Ei komm mir nur nit mie.“

Wir wollen haben, die sterb'nden Sklaven, Die in die Kerker verbannt.
„Die müssen heraus zur Freiheit hinaus, Zu pflügen das geist'ge Land.“

Dem Serbenpeter, lacht ein Jeder, Der sitzt jetzt uff dem Hund.
„Du host den Wids und krieft jeh nix, Vom Tripeldreiverbund.“

Montenegro geht's g'rad e so, Du alter Nikita.
„Du wärst verlohnt und bist verlohnt, An Deiner Adria.“

Der Halbmond lacht, der Türke wacht, Denn England will zerschell'n.
„Sie hann's probiert und sind blamiert, Verfluchte Dardanell'n.“

Der Englischmann, bekriegt kann, Den schwarzen Uambah.
„Doch bleibt von uns, du krieft verhungt, Dein ganzes Bumbabab.“

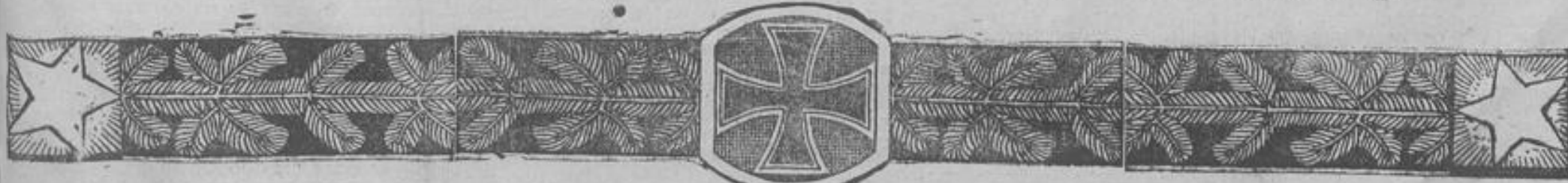
Durch's Belgisch Land wird durch gerannt, Wir habe gar so Zeit
„Wir müß'n fort an annern Ort, Daß Koner de Paß abschneid.“

Poincaré mehnt, def Volk erschent, Def Elsaß muß uns seu.
„Wir schlage los, du Micheloos, Und kumme an de Rheu.“

Du lieber Gott, ihr habt den Spott, Wäsch's aus de Hose raus.
„Wie die beschmiert, grad wie ladiert, Bloß uns die Huwel aus.“

Wir haben viel, von dem Profil, Def uns're Feinde sein.
„Wir geb'n Brot, von Mais und Schrot, Krieht nit uff unsern Leim.“

Ist der Friede da, dann macht euch ja In euer Honigland.
„Puht ab def Maul, es schmeckt so faul, Wie Milchsupp angebrannt.“



Zu spät.

Die Londoner „Daily Mail“ teilt aus der unermesslichen Masse des Munitionsmaterials, das Lord George einige Auskünfte mit und nicht ohne Grund die Meinung der Angriffe, die sie seit dem Mai gegen die Regierung wegen deren Unfähigkeit richtete. Lord George sagte:

„Weder unsere eigenen Truppen noch unsere Feinde wußten, wie stark unser Mangel an Geschützen war, bevor das Munitionsmaterial erreicht wurde. Die militärischen Sachverständigen in England hielten an Schrapnell fest; nur spät und mit Widerstreben bekehrte man sich zu Artilleriegeschützen. In der Front und im eigenen Lande herrschte damals große Verwirrung. Zu spät kamen wir auch zu dem Schluß, daß wir schwere Geschütze in großer Zahl brauchen, die dann im Sommer bestellt wurden. Ebenso spät erkannten wir erst die Wichtigkeit von Maschinengewehren. Wie ich höre, werden 60% aller Verluste durch Maschinengewehre und Artillerie verursacht.“

Wir brauchen noch 80 000 Geschütze und 300 000 ungeübte Arbeiter für unsere neuen Werke; der Erfolg im Kriege hängt davon ab, ob wir sie bekommen, damit der Feldzug siegreich im nächsten Jahre beendet werden kann. Nur 8% der Fabriken, welche Drehbänke anfertigen, arbeiten mit Nachschicht. Die Arbeiter verfügen nicht über die nötige Zahl geschulter Arbeiter. Es liegt in der Macht der Arbeiter und Arbeitgeber, ob wir den Krieg bald zu einem siegreichen Ende bringen, oder ob er sich noch Jahre hindurch blutig hinziehen wird. Die Arbeiter können diese Frage beantworten. Ich bin besorgt, ob es nicht zu spät sein wird.

„Zu spät“, waren die unheilvollsten Worte in diesem Kriege, „zu spät“ beim Vorstoßen hier, „zu spät“ beim Vorstoßen dort (Belial), „zu spät“ beim Treffen von Entscheidungen, „zu spät“ im Beginn von Unternehmungen, „zu spät“ in der Vorbereitung. Den Fußstapfen der Truppen der Alliierten folgt das höhnische Gespenst „zu spät“. Es sei denn, daß wir unsere Bewegungen beschleunigen, sonst wird die heilige Sache, die für soviel Blut gekostet ist, von der Verdammnis getroffen werden. Ich bitte die Arbeiter und Arbeitgeber, mit mir zusammenzuwirken, so daß nicht die Worte „zu spät“ als Aufschrift über die Türen ihrer Werkstätten gesetzt werden müssen. In den nächsten wenigen Monaten wird alles davon abhängen.“

Dieser gerade verweilt fliegende Notschrei des englischen Munitionsministers steht in einem recht bemerkenswerten Gegensatz zu den früheren Neuermählungen in das Ausland, die von so ungeheuren Steigerungen der Munitionserzeugung in England berichteten. Die Wahrheit darüber, die englischen Zeitungen gesagt haben, die behaupten, daß Lord Derby Zwangsrekrutierungen der nationalen Industrien in verhängnisvollstem Umfang die Arbeiter entziehen. England könne Millionen-Heere aufstellen auf Kosten der Industrie. Eines oder das andere; aber nicht beides zugleich.

Und dennoch muß England schnell unter allen Umständen sein Heer verstärken; denn wie Frankreich einst auf die russische Dampfwalze rechnete, so hofft es jetzt auf Englands Millionenheer. Bei einem Besuch, den der französische Generalissimo Joseph in Paris machte, bezeichnete er die Kriegslage im Westen als befriedigend, warnte jedoch die Regierung und die Kammermitglieder, sich allzu großen Hoffnungen auf eine Offensive der Verbündeten zu machen. An den genügenden englisch-französischen Streitkräften, die dazu notwendig sind, fehle es zwar nicht, aber die Offensive werde in diesem Augenblick mit so gewaltigen Verlusten verbunden sein, daß er die Verantwortung hierfür nicht übernehmen könne.

Nach um die erste deutsche Linie in der Champagne zu durchbrechen, müßten 150 000 Soldaten geopfert werden. Ebensoviele für das Durchbrechen der zweiten deutschen Linie und 100 000 Mann für die dritte Linie. Der Versuch würde also 400 000 Soldaten kosten, und dann stünde erst noch die Offensive zur Befreiung Belgiens bevor. Deshalb rat Joseph

zum Warten, bis durch das Eintreffen der Millionen Mann der englisch-französischen Streitmacht im Westen eine derartige Verstärkung erlangt hat, daß ein ernstlicher Widerstand nicht mehr möglich sein werde. Dies werde vor April oder Mai 1916 nicht mehr der Fall sein. — Der Frühling 1916 wird Deutschland auf der Wacht finden, wie ein Jahr vorher.

General der Infanterie v. Emmich.

Der Sieger von Bittich, General der Infanterie von Emmich, ist in Hannover, wo er sich seit einigen Wochen zur Erholung aufhielt, gestorben. Otto Emmich wurde am 4. August während der sturmbelegten Zeit des Jahres 1848 zu Minden in Westfalen geboren, wo er auch seine Erziehung erhielt. Am Tage der Schlacht von Königgrätz, am 3. Juli 1866, trat er ins preussische Heer ein, machte auch den Feldzug 1870/71 mit und erwarb sich das Eiserne Kreuz zweiter Klasse. Während der



Jahre 1872 bis 1876 wirkte er als Regimentsadjutant beim 55. Infanterieregiment, wo er zum Oberleutnant befördert wurde. Er war dann Adjutant bei der 29. Infanterie-Brigade, bei der er bis zum Jahre 1879 verblieb. 1880 avancierte Otto Emmich zum Hauptmann und im Jahre 1891 war er Bataillonskommandeur im Infanterie-Regiment Nr. 116. Dieses Kommando verlor er im Jahre 1894 mit dem eines Kommandeurs des 11. Kurhessischen Jäger-Bataillons Nr. 11 in Marburg, worauf er im folgenden Jahre zum Oberleutnant avancierte. Mit seiner Ernennung zum Oberst erhielt Emmich im Jahre 1897 das Kommando über das 114. Infanterie-Regiment in Konstanz. 1901 wurde er zum Generalmajor befördert und befehligte die 31. Infanterie-Brigade in Trier. 1905 erfolgte seine Ernennung zum Generalleutnant, die auch seine Verlegung als Kommandeur der 10. Division in Polen mit sich brachte. Im Jahre 1909 erhielt er unter Beförderung zum General der Infanterie das Kommando über das 10. Armee-Korps in Hannover. Kaiser Wilhelm, der den erfolgreichen General besonders ehren wollte, verlieh ihm am 27. Januar 1912 den erblichen Adel. In der Geschichte Deutschlands wird er als Eroberer von Bittich (7. August 1914) als der Held des ersten Waffenerfolges im Weltkriege fortleben. Für seine Leistungen in diesem Kriege sind ihm der Orden Pour le Mérite und später das Eichenlaub hierzu verliehen worden. Vermählt war er seit dem 20. April 1880 mit Elise v. Gravenberg, welcher Ehe eine am 11. September 1881 geborene Tochter Olga entsprang.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

(Von der milit. Nachrichtenabteilung angeliefene Nachrichten.)

Phantastische Bittern.

Das Mitglied der Arbeiterpartei O'Grady, der Lord Derby bei der Rekrutierung

half, veröffentlicht einen Artikel über den Werbefeldzug Lord Derbys, in dem er ganz ungeheure Zahlen gibt. Während der ersten Woche sei es ruhig gewesen, dann sei die tägliche Zahl der Rekruten von 74 000 (?) auf 338 000 (?) gestiegen. Am 12. Dezember, dem letzten Tage der Kampagne, meldeten sich 325 000 (?) Mann. Die Gesamtzahl der Anmeldungen während der letzten Woche hätte mindestens 1 539 000 (?) Mann betragen, während der neun Wochen der Kampagne Lord Derbys hätten fast 2 1/2 Millionen (?) Mann Dienst genommen.

Giltstruppen aus Jamaika.

Der Gouverneur von Jamaika gab bekannt, daß das Mutterland zwei weitere Rekrutenkontingente von je 1000 Mann, die ihm angeboten worden waren, angenommen hat.

Kanada will durchhalten.

Der kanadische Premierminister Sir Robert Borden sprach bei einem Bankett der New England Society und erklärte, Kanada sei ebenso fest entschlossen wie das Mutterland; daß der Krieg nicht durch einen Frieden, der keine Entscheidung brachte, beendet werden soll.

Italienische Verstärkungen für Albanien.

Die Neue Zürcher Zeitung erzählt aus Genf, daß ein großer Teil des italienischen Genie-Korps sowie Telegraphisten, Telephonisten und Sappeure von der österreichischen Front abberufen wurden, um nach Albanien zu gehen.

Was geht in Persien vor?

Aus Teheran wird gemeldet, daß die russischen Truppen Korun besetzt haben. Es heißt, daß vor Korun eine große Schlacht stattgefunden habe, die abermals mit einer vollständigen Niederlage der Perser geendet hätte.

Die Schweiz und der Friede.

Im Schweizer Nationalrat legte der Abgeordnete Greulich im Namen der sozialistischen Fraktion folgende Interpellation vor:

Gedenkt der Bundesrat allein oder mit den Regierungen anderer Länder den Kriegführenden seine guten Dienste anzubieten zur baldigen Herbeiführung eines Waffenstillstandes und Einstellung von Friedensverhandlungen?

Als Chef des politischen Departements antwortete Bundesrat Hoffmann auf die Interpellation mit der folgenden Erklärung: Wir verstehen das tiefe Friedensbedürfnis, das in unserem Volke empfunden wird, und teilen die Sehnsucht nach einer baldigen Beendigung des schrecklichen Krieges, den die Geschichte kennt. Unser Land, wenn auch vom Kriege selbst verschont, leidet gewaltig unter dessen Folgen. Es ist insofern nicht allein oder auch nur an erster Stelle unser eigenes Interesse, welches den heißen Wunsch nach Frieden hervorruft. Wir sehnen ihn aus rein menschlichem Empfinden herbei. Im Hinblick auf das unglückliche Ende, das der Krieg verursacht, auf die geschlagenen Wunden und das unüberbrückte Gefährdungswort, das er an einer Kultur verbrocht hat, auf welche wir bis vor kurzem so stolz waren.

Wir achten also die Gefühle, aus denen die Anfrage der Interpellanten hervorgeht. Soweit sie jedoch darauf zielt, eine direkte Friedensaktion des Bundesrates herbeizuführen, müssen wir Vorbehalte machen. Ein solcher Schritt ist zum voraus dem Mißerfolge geweiht und der Bedeutung ausgesetzt, solange nicht auf beiden Seiten der kriegführenden Parteien das Friedensbedürfnis die ihm entgegenstehenden, im Gange der Ereignisse begründeten Widerstände durch eine im eigenen Lande vollzogene Wandlung der öffentlichen Meinung ohne fremdes Zutun überwinden hat.

Ist diese Wandlung noch nicht vollzogen, so müssen nicht nur alle fremden Vermittlungsversuche auf dieses Gebot fallen, sondern sie werden geradezu als lässige und wenig freundschaftliche Einmischung empfunden und können

sonst der Sache des Friedens als auch den zwischenstaatlichen Beziehungen zum Schaden gereichen. Es ist Sache der individuellen Auffassung, ob der Friedenswille kräftig eingeleitet und zu einem ausbrechenden Ergebnis geführt hat. Der Bundesrat hält dafür, daß das heute noch nicht der Fall ist. Man wird es verstehen, wenn er in eine Darlegung der Gründe, die zu dieser Auffassung der Sachlage führen, an diesem Orte nicht eintreten kann. Dessen aber dürfen wir Sie versichern, daß wir mit gespannter Aufmerksamkeit die Entwicklung der Dinge verfolgen und uns glücklich schätzen würden, wenn unter kleinem Land, getragen von den Sympathien, die es mit den kriegführenden Nationen verbindet, gegen seiner traditionellen neutralen Stellung und in völliger Uneigennützigkeit auch nur in bescheidenem Maße dazu beitragen vermöchte, den ersehnten dauerhaften Frieden herbeizuführen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Im Bundesrat gelangen u. a. zur Annahme: Die Vorlage, betreffend Ausprägung von Rekrutierungsscheinen aus Eisen, die Vorlage betreffend die Anrechnung von Militärdienstzeiten und die Erhaltung von Invaliden- und Hinterbliebenen-Versicherung, und die Vorlage, betreffend Vorbereitung der Kriegsgewinne, betreffend Kriegsabgaben der Reichsbank und betreffend 2. Nachtrag zum Reichshaushaltsetat für das Rechnungsjahr 1915, wurde Beschluß gefaßt. — Für die Forderung der im Herbst 1915 geernteten Weine, die nach dem Weingeiz nur bis zum 31. Dezember 1915 zulässig ist, sind durch einen am 22. Dezember gefaßten Beschluß des Bundesrats noch die Monate Januar und Februar 1916 freigegeben worden.

* Der Reichstag tritt befristet am 11. Januar zur Wiederaufnahme seiner Arbeiten neu zusammen. Wie aus parlamentarischen Kreisen verlautet, wird der Hauptanlaß des Reichstages schon am 10. Januar vormittags, und ebenso am 11. Januar früh, vielschicht auch noch am 10. Januar nachmittags liegen. Man hofft, daß der Ausschuss in diesen Sitzungen mit seinen Arbeiten zu Ende kommen wird, damit die Vollversammlung des Reichstages Material für ihre Sitzungen erhält. Es besteht die Absicht, im Laufe der Januarwoche vom 11. bis zum 15. Januar die Arbeiten des Plenums zu erledigen. Man möchte nicht gern mit dem preussischen Landtage kollidieren, der befristet am 13. Januar zusammentritt und vermutlich sich bereits am 14. Januar wieder auf einige Zeit vertagen wird, um abzuwarten, bis der Reichstag mit seinen Verhandlungen zu Ende gekommen sein wird.

Holland.

* Die in Holland festgehaltenen englischen Offiziere werden auf Ehrenwort freigelassen und können sich somit in Holland frei bewegen.

Balkanstaaten.

* Das Getreidelieferungsgeschäft zwischen Rumänien und Deutschland auf 50 000 Waggons kann als abgeschlossen betrachtet werden. Der rumänische Finanzminister Costinescu hat eingewilligt, daß die Hälfte des Ausfuhrzollens in Gold in Antarkes bezahlt wird, während die andere Hälfte in Gold bei der Reichsbank zu erlegen ist und beim Friedensschluß zum Paritätskurs zurückgekauft werden kann. Die Bezahlung der Ware findet an der Grenze statt. Bereits gefasste Beschlüsse sind in das Geschäft einbezogen.

Amerika.

* Nach einer Londoner Meldung wird demnächst Oberst House, ein Freund Wilsons, nach Europa fahren, um im Auftrag des Präsidenten gewisse amerikanische Vorfragen über die Haltung der Regierung in verschiedenen internationalen Fragen zu unterrichten. Es wird berichtet, daß seine Reise nicht als Friedensmission aufzufassen sei.

Das laufende Genießen wird durch folgende Erzählung

Trotzkopf.

1) Sport-Rosette von R. Tanella.*

„Was hat er also gesagt? Unschön fände er's und unweiblich? Himmel, sei doch nicht so launisch, so rede doch endlich!“

„Ich weiß nur nicht, weshalb du dich so ereifert, die Meinung des Herrn von Bredow etwas früher oder später zu erläutern.“ erwiderte die Geschickliche mit leiser Stimme. „Ich glaube immer, du fändest ihn so schrecklich ungeschicklich.“

„Das finde ich auch noch, und deshalb ist es mein größtes Verlangen, alles zu tun, was er nicht leiden mag und unschön findet. Doch nun erlaube endlich, was er sagte.“

„Nun ja, du Ungeheuer! Wie ich gestern mit meinem Eltern am Kurortstadium nach Hause zu entlassen war, traust du mir Herrn von Bredow. Wie beglückte uns, und er ritt eine Weile neben unserm Wagen her. Es dauerte gar nicht lange, so sauste ein ganzer Schwarm Mädchen an uns vorbei. Da war Herr von Bredow nun ganz erheitert über den „unschönen und unweiblichen Anblick“, wie er sich zu erhe. Am meisten schienen ihm die „Unberufenen“ bei einigen der Damen zu misfallen. Ich hörte, wie er Papa eine diebstahlartige Bemerkung zuflüsterte.“

„James, in spätestens drei Wochen radele ich auch am Kurortstadium entlang, selbstverständlich in Bludersorten!“

„Nun, denn viel Glück zu deinem Plan! Jetzt aber leb' wohl! Ich habe Mama ver-“

*) Unberechtigter Nachdruck wird verfolgt.

„Sprechen, zur bestimmten Zeit zu Hause zu sein.“

„Himmel, wie kann man seine Eltern so vernachlässigen! Tyrannisieren lasse ich mich niemals!“

„Nein, nein, sollst du auch nicht! Aber nun auch, Herze! Schnell noch einen Kuss! Grabscheu deinen lieben Papa!“ Damit eilt die Freundin fort.

Die zurückbleibende Rätin, das einzige verbliebene Töchterlein des Gutsbesizers Grafen von Bredow, blühte der Freundin vom ersten Augenblick an, dann führt sie das Mädchen in die Hand und ruht über ihren noch so gelakten Entschluß nach. Soll sie es wirklich tun? Einmal wenigstens mußte sie ihren Triumph haben: wie oft hatte er sie schon gedemütigt!

Neun Minuten später beirrt Rätin mit einem munteren „Guten Tag, Onkel Sanitätsrat“, das Speichergemach des alten Herrn. „Ich komme mit einer großen Bitte.“

„Aber Kind, deshalb brauchst du doch nicht in die Speicherküche zu kommen.“

„Wo es nach Karbol riecht, und wo die Fliegen umherfliegen, mein Onkel, das ist nicht, Onkelchen? Du, ich fürchte mich nicht davor!“

Onkel Sanitätsrat, kam ich dir ungelegen, bist du mir böse deshalb?“

„Nein, mein Kind. Doch nun sage mir, womit ich dir helfen kann.“

„Ach, lieber Onkel, ich möchte so gerne radeln lernen, es soll doch auch so gesund sein! Und da ich weiß, wie sehr Papa dagegen ist, so möchte ich dich bitten, daß du — lieber Onkel, du kannst ja sagen, ich sage so klar aus, hätte Bewegung nötig.“

„Sieh mal an, soll das Kind seinen alten Onkel zum läsen verurteilen!“

„Aber doch ist doch nur eine kleine Notlage zu meinen Gunsten. Ich habe sehr viele Bekannte, die radeln und denen ich mich anschließen könnte.“

„Nun ja, Kind, ich werde mein Möglichstes tun, den Papa zu überreden.“

„Aber morgen schon, Onkel, beim Statistiken, bitte!“

„Ja, ja, du Wildfang!“

„Auf Wiedersehen, Onkelchen, verzeih' mir die Störung! Und komm' morgen nicht so spät!“ Damit huscht sie hinaus.

Kopfschüttelnd bleibt der Sanitätsrat zurück. Was die heutige Jugend doch für Ideen hat!

Einige Wochen sind vergangen. Seit acht Tagen hat Rätin fleißig im Radfahr-Lehrinstitut. Die gefährliche Klippe des Ausbleihens ist glücklich überwunden, es fehlt nur noch die nötige Sicherheit und Übung.

Nach einige Tage Übung, dann wagt sie sich auf die Straße hinaus. Und da — eines Tages naht der heftigste Augenblick.

Schon von weitem erkennt sie Herrn von Bredows stahlische Gestalt auf seinem Viehweide.

Rätin's Herz klopfte ungestüm! Nun hat sie ihren Triumph! Was mag er jetzt über sie denken? Wertlos, sie hatte sich diesen Triumph eigentlich doch selbstigender vorgesetzt! Der Gedanke, von ihm mißachtet zu werden, macht sie plötzlich so traurig, daß ihr die Tränen in die Augen treten.

„An einem der nächsten Tage trifft Rätin mit Herrn von Bredow in Gesellschaft zusammen. Doch vergebens wartet sie auf ein freundliches Wort, ihr Radeln betreffend. Stillschlief befragt er sie, fragt nach ihrem und ihres Papas Befinden, das ist alles!“

„Nun ja, Onkel, in ihrem traurigen Stillschlief, ist sich die zurückgebrachte Erwägung in einem Tränenstrom. Also doch! Durch ihr Radeln ist sie also für ihn so vollständig eine andere geworden, daß er's nicht einmal der Nähe wert hält, einige Worte darüber zu verlieren! Nun wird sie erst recht radeln, und gerade zu der Zeit, wo er seinen Spazierstint macht: er soll sich doch nicht einbilden, daß sie seines lässigen Benehmens wegen das Radfahren aufgeben wird.“

Sie läßt ihren Voratz aus, kühn begehrt sie Herrn von Bredow auf seinem Spazierstint, höflich grüßt er sie, läßt und folgt dankt sie; nicht einmal macht er Miene, sie anzupfeifen. Dann schaut sie mehrere Tage vergebens nach ihm aus, er muß wohl einen anderen Weg für seine Spazierstint gewählt haben. Nun hat aber auch das ganze Radfahren den Reiz für sie verloren. Aber wie sie erst aus Trost darauf beharrt, sich dem Radfahren zu widmen, so duldet es jetzt wiederum ihr Trögen nicht, ihn plötzlich aufzugeben.

Eines Morgens erdient Rätin eine Karte von einer Karlesknechtin, welche sie zu einem Rendezvous für eine Partie bestellt. Sie beschließt mitzuarbeiten. Was hilft's auch, daß sie zu Hause sitzt und Ersten kauft, besser wird ihre Stimmung dadurch auch nicht!

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

An jedem Samstag eine 8seitige illustrierte



für den Maingau)

Unterhaltungs-Beilage „Gute Geister“.

Erscheint Dienstags, Donnerstags, Samstags. — Druck und Verlag von Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Kartäuserstraße Nr. 6. Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.

Anzeigen kosten die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. Kellern die dreigespalt. Petitzeile 40 Pfg. Abonnementspreis monatlich 30 Pfg., mit Bringerlohn 35 Pfg., durch die Post M. 1.30 pro Quartal.

Nummer 153.

Freitag, den 31. Dezember 1915.

19. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Die heutige Nummer umfasst 2 Blätter 8 Seiten und außerdem die 8seitige Unterhaltungsbeilage.

Zum Kriegs-Neujahr 1916!

Altes Jahr, du Jahr im Kriege
Hast wenig Freud viel Leid gebracht;
Dir war bescheert, kein Tag wo Friede;
Doch mancher Sieg dir zugebracht.

Nach nie wie im vergangenen Jahr
Hat je der Tod gehaust;
Er segte weg Millionen Schar;
Gleich Sturmwind; Wsch und Staub.

Wenn viele Tränen auch veronnen,
Und schwer traf manches Elternherz;
Hat jetzt ein Freudejahr begonnen,
Das lindert selbst den größten Schmerz.

Ein Jahr das uns mag Friede bringen,
Und für die Zukunft bessere Zeit,
Hilft unsere Feinde niederringen;
Die gefordert uns zum Weitenstreit.

Du neues Jahr dem gilt ein Sehnen —
Nehre bei uns ein denn Friede winkt.
Stell' ein der Menschen Blutesströmen;
Schaff daß der Feind uns nie bezwingt.

Wäg' alle euch ihr Lieben, Braven,
Zu Wasser und zu Lande dort,
Die all ihr weilt im Schützengraben,
Begründen bald des Friedens Hört.

Die auf dem Schlachtfeld ihr getroffen;
Von Feindes Kugeln ward durchbohrt,
Euch blieb der Sieg, uns bleibt ein Hoffen;
Ein Wiederseh'n, Trost uns immerfort.

Von Bomben, Granaten, Schrapnells getroffen.
Im Handgemenge ringend ihr hebt das Schwert;
Für's Vaterland Blut und Leben geopfert,
Bleib ewig ihr Name der Nachwelt geehrt.

Ruhet sanft ihr Kämpfer in Feindesland
Wo dort kühle Erde euch bedekt;
Die ihr ruhet begraben auf Meeresland
Bis ein neues Jahr euch wieder erweckt.

Alle deren Wunden noch nicht geheilet,
Die ringend mit dem Tod gekämpft;
Wäg' weniger der Tod ertellen
Befreiung aus des Feindes Hand'.

Laßt schwinden unnötige Sorgen und Leid,
Laßt vor allem den Mut nicht sinken,
Es winkt uns der Friede, es endet der Streit;
Ein neues Jahr das Friede verkündet.

Auch den Herrn Führern dort im Felde,
Bleib Gesundheit, Siegeszuversicht,
Für Deutschland's Glück zur Jahreswende,
Sei Gott mit uns, wir fürchten nichts.

Gerhard Hartmann.

Vom Weltkrieg.

Ämtlicher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 30. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Nacht zum 29. Dezember mißglückten englische Versuche, nordwestlich von Lille durch Ueber-raschung in unsere Stellungen einzudringen.

Eine kleine nächtliche Unternehmung unserer Truppen südöstlich von Albert war erfolgreich und führte zur Gefangennahme von einigen Duzend Engländern. Am Hartmannswiesertor wurden gestern die in französischer Hand gebliebenen Grabenstücke zurückerobert.

Im übrigen fanden an vielen Stellen der Front bei günstigen Beobachtungsverhältnissen zeitweise lebhaftere Feuerkämpfe statt.

Auch die Fliegertätigkeit war beiderseits sehr rege. Ein feindliches Geschwader griff die Orte Werwica und Menin und die dortigen Bahnanlagen an. Militärischer Schaden ist nicht angerichtet, dagegen sind sieben Einwohner verletzt und ein Kind getötet. — Ein englisches Flugzeug wurde nordwestlich von Cambrai im Luftkampf abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Südlich von Schloß, sowie an mehreren Stellen der Heeresgruppe des Generals von Linsingen wurden Vorstöße russischer Jagdkommandos abgewiesen.

Bei der Armee des Generals Grafen von Bothmer wiesen österreich-ungarische Truppen den Angriff starker russischer Kräfte gegen den Brückenkopf von Burtanov

an der Strypa ab. Neben starken blutigen Verlusten büßte der Feind etwa neunhundert Gefangene ein.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Polales und von Nah u. Fern.

Flörsheim a. M., den 31. Dezember 1915.

1 Beförderung. Herr Offiziers-Stellvertreter Franz Schneider von hier, der bei einem Pionier-Regiment im Westen steht, wurde am Weihnachtsfest zum Leutnant befördert. Wir gratulieren!

a Infolge des anhaltenden Regenwetters ist der Main unterhalb Flörsheim bis Kistheim an zahlreichen Stellen aus den Ufern getreten und bedeckt das nahe-liegende Gelände am rechten Ufer bis an die Weinberge.

— Landwirte, ihr seid berufen, die Volksernährung sicher zu stellen. Mehr denn je tritt im Frühjahr Mangel an Dünger, namentlich an Stickstoff ein. Trefft daher Maßnahmen, damit dieser Stickstoffmangel unsere Erträge nicht zu sehr herabdrückt. Dazu gehört in erster Linie neben richtiger Anwendung und Behandlung von Stallmist und Jauche, einer reichlichen Düngung mit Kalk und Phosphorsäure die Versorgung der Pflanzen mit dem wichtigen Pflanzennährstoff Kali in Form von Kanit oder 40%igem Kalisalz, weil dadurch die Stickstoffvorräte des Bodens bis zu einem gewissen Grade mobil gemacht werden und eine bessere Ausnutzung des Bodenstickstoffs durch die Pflanzen stattfindet, also dem Stickstoffmangel wirksam entgegengetreten wird.

— Brehms Tierbilder. Dritter Teil: Die Säugetiere. 60 farbige Tafeln aus „Brehms Tierleben“ von B. Kühnert, R. Friele, K. L. Hartig, W. Heubach, G. Mügel, C. Rugius, A. Specht und W. Bataglin. — Mit Text von Dr. Victor Franz. In Leinwandmappe 10 M. Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Der glänzend aufgenommenen, zuerst erschienenen Vogelbilder-sammlung ist soeben eine neue, ebenso geschmackvoll und gediegen ausgestattete Mappe mit den „Säugetieren“ gefolgt, die eine Galerie von wiederum 60 prachtvollen, auf Karton aufgezogenen Farbdruktafeln aus „Brehms Tierleben“ vereinigt. Den Haupt-anteil an diesen Säugetierbildern hat wie bei den „Vögeln“ Meister Kühnert, der eigens zu dem Zwecke der Schaffung natur-getreuer und lebenswahrer Bilder für den neuen „Brehm“ in Afrika und Indien Studien machte, und der das Großwild dieser Länder in so packender und treffender Weise in die Landschaft zu stellen vermag, wie es eben nur die eigene Anschauung ermöglicht. Wer würde aber nicht dankbar dafür sein, in den naturwahren und wirkungsvollen Bildern eines Richard Friele dem Eich, dem Rominer Braunbär, dem Eisbären zu begegnen? Bestimmte Tiergruppen sind — gewiß nicht zum Nachteil des ganzen — in Darstellungen einiger damit besonders vertrauten Künstler darge-boten, wie die Hauptpelztiere. Das edelste Bild seines Jagd- und Studienggebietes, den Grizzlybären, steuerte der deutsch-ameri-kanische, im Westen viel bewunderte Jägermaler Augustus bei. Die Blätter Hartigs und Heubachs, die verschiedene kleinere oder schwerer erreichbare Säugetiere darzustellen hatten, zeugen ebenso von künstlerischer Auffassung wie von liebevollem Versenden in die Lebensweise der wiedergegebenen Tiere. Der jedes Blatt be-gleitende Text behandelt nicht nur das jeweils abgebildete Tier, sondern stellt mit wenigen Sätzen die großen Zusammenhänge her die heute auch dem vor allen naturwissenschaftlich so vielseitig angeregten Laien unentbehrlich sind, und ist sehr geschickt und sachkundig abgefaßt. So verdient auch die neue Tierbilderreihe bildlich und textlich das höchste Lob. Die der Vogelmappe zu-teil gewordene amtliche Anerkennung und Empfehlung wird auch dem Säugetierbild sicher sein. Denn sein prächtiges Anschauungs-material ist ebenso naturwissenschaftlich richtig wie künstlerisch hoch und wird Schule und Haus, Fachmann und Liebhaber gleich willkommen sein.

Ämtliches.

Anmeldung der Militärpflichtigen zur Stammrolle

Die in den Jahren 1894, 1895 und 1896 sowie früher geborenen Militärpflichtigen, welche eine endgültige Entscheidung über ihr Militärverhältnis noch nicht erhalten haben, das sind solche, die wegen Krankheit oder aus sonstigen Gründen seither von der Musterung befreit oder als zeitig arbeitsverwendungsunfähig zurück-gestellt waren, werden hiermit aufgefordert, sich vom 2. Januar bis spätestens zum 6. Januar 1916 bei der Ortspolizeibehörde ihres Wohnorts unter Vorlegung ihres Musterungsausweises und etwaiger sonstiger Militärpapiere zur Stammrolle anzumelden. Die aus-

wärts geborenen des Jahrgangs 1896 haben zu diesem Zweck den Geburtschein mitzubringen.

Wiesbaden, den 28. Dezember 1915.

Der Civilvorstehende der Erfassungskommission des Landkreises Wiesbaden.
von Heimbürg.

Wird veröffentlicht.

Flörsheim, den 31. Dezember 1915.

Der Bürgermeister: L a u d.

Bekanntmachung.

Die Ausstellung eines Kriegsversicherungscheines, für Rechnung der Gemeinde Flörsheim, an die in das Kriegsheer eingerückten hiesigen Einwohner erfolgt in der Zeit vom 4. bis einschließlich 15. Januar 1916 im hiesigen Bürgermeisteramt, Zimmer Nr. 4, in den Vor-mittagsstunden. Es werden nur für solche Krieger Scheine ausgestellt, die sich in Feindesland befinden und für die ein Versicherungschein bisher noch nicht ausgestellt war.

Nach den neueren Bestimmungen der Nassauischen Kriegsversicherung ist die Versicherung ungültig, falls der Krieger zur Zeit der Ausstellung des Anteilscheines bereits gefallen oder vermißt ist oder eine Verwundung oder Erkrankung erlitten hat, die zum Tode führt.

Flörsheim, den 30. Dezember 1915.

Der Bürgermeister: Laud.

Verordnung.

Auf Grund des § 4 des Gesetzes über den Be-lagerungszustand bestimme ich für den Befehlsbereich der Festung Mainz:

Das Abbrennen von Feuerwerks- und Explosivkör-pern aller Art sowie das Schießen mit Plazpatronen und der Verkauf dieser Gegenstände werden verboten. Ausnahmen bedürfen meiner besonderen Genehmigung.

Zu widerhandlungen werden mit Geldstrafe nicht unter zehn Mark oder mit entsprechender Haft bestraft.

Mainz, den 22. Dezember 1915.

Der Gouverneur der Festung Mainz.
von Büding,
General der Artillerie.

Wird veröffentlicht.

Flörsheim, den 29. Dezember 1915.

Der Bürgermeister: L a u d.

Bekanntmachung.

Beschlagnahme von Wolfram und Chrom.

Durch Bekanntmachung Nr. M. 6172/2. 15. R. R. A. vom 15. März 1915 waren bisher Vorräte an Wolf-ram, Chrom, Molybdän, Vanadium, und Mangan meldepflichtig. Dagegen war eine Beschlagnahme dieser Metalle in der Bekanntmachung nicht ausgesprochen. Eine solche Beschlagnahme erfolgt jetzt durch die Be-kanntmachung Nr. M. 15/12. 15. R. R. A. vom 15. Dezember 1915 für Wolfram und Chrom, jedoch ledig-lich für die Klassen 22, 24, 27, 28 und 31 der Bekannt-machung M. 6172/2. 15. R. R. A. Betroffen von der neuen Verordnung werden nach § 3 nur solche Per-sonen, Firmen usw., die bereits nach § 2 der Verord-nung M. 6172/2. 15. R. R. A. zur Bestandsmeldung verpflichtet waren.

Die Beschlagnahme kennzeichnet sich auch in diesem Falle lediglich als eine Verfügungsbefchränkung, deren nähere Einzelheiten im § 5 der neuen Verordnung aus-führlich dargelegt sind.

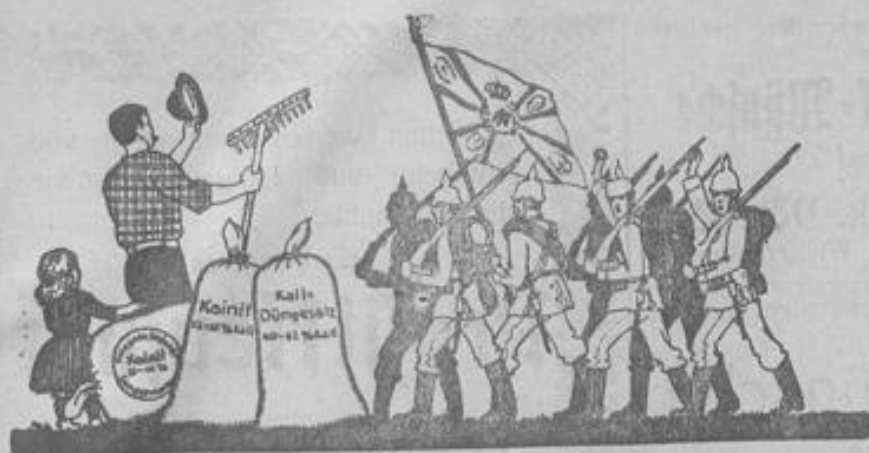
Für das unmittelbar als Zusatz zum Stahlbad ver-wendbare Material der Wolframklassen 23, 24 und 27 wird im § 6 der Verordnung ein Höchstpreis von 35 M. für je 1 kg Wolframgehalt bei Barzahlung frei Werk des Werkzeugstahlfabrikanten festgesetzt.

Die Verordnung wird in der üblichen Weise durch Anschlag, Veröffentlichung in ämtlichen Zeitungen und Tagesblättern zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Ein sorgfältiges Studium des Wortlauts ist im Hinblick auf den nicht einfachen Inhalt der Vorschriften für alle betroffenen Personen und Firmen unerlässlich.

Schirmreparaturen

werden sauber und fachgemäß ausgeführt von
Hermann Schück, Drechslermeister.



Eine gewonnene Schlacht hinter der Front

bildet die Arbeit der Landwirte. Ihnen ist es gelungen, den schändlichen Aus Hungerungsplan unserer Feinde zu vernichten zu machen. Nun gilt es, für die nächste Ernte Vorsorge zu treffen. Zur Erzielung von Höchsterträgen gehört naturgemäß eine ausgiebige Düngung, in welcher neben Stickstoff, Phosphorsäure und — wo erforderlich — Kalk vor allem die

Kalifalze

(Kainit oder 40% iges Kalidüngesalz) nicht fehlen dürfen. — Nähere Auskünfte über Düngungsfragen jederzeit kostenlos durch:

Landwirtschaftliche Auskunftsstelle des Kalisyndikats G. m. b. H.
Köln a. Rh., Richarzstraße 10.

Neujahr's Karten

in hübscher Auswahl
empfiehlt

J. Gumb,
Grabenstraße.



*Kaufe Pünktigen
Kunden*
gebe man Dr. Bussch's wohl schmeckenden Kindertee, à Fl. 25 Pf.
Drogerie Schmitt.

Gilt!

Feinste Frucht-Marmelade
Pfund 45 Pfennig liefert
Bargmann, Kiel,
Hohenstaufenring 37.

Prima Weizen-Griess

per Pfund 45 Btg.

Ferner empfehle ich

Suppen- u. Gemüse-Rudeln
und Suppen-Leiche
in heller Eierware.

B. Flesch.

— Heil-Institut für Beinleiden —
Beinergeschwüre, Aderleiden, Flechten, Plattfuß,
Behandlung ohne Bettruhe, ohne Operation, ohne Berufshütung

Spezialarzt Dr. Franke.

In Mainz, Frauenlobstraße 16, Mont. u. Donnerst. 1—5 Uhr.
Arme und Frauen unserer Krieger ermäßigt.

Buchdruckerlehrling

wird zu Ostern oder früher gesucht.

Junge, welcher Lust und Liebe zur Erlernung des
Buchdruckerhandwerkes besitzt, wolle sich melden bei
Heinrich Dreisbach, Rathhäuserstr.

Neujahrs-Karten

in reichster Auswahl
empfiehlt

Heinrich Dreisbach Kartäuser-
straße 6.

Meinen werten Gästen, Freunden und Bekannten
die besten

Glückwünsche

zum neuen Jahre!

Familie Adam Becker.

Zum Jahreswechsel!

Meiner verehrlichen Kundschaft sowie der werten
Einwohnerschaft von Flörsheim

Prosit Neujahr!

Burkhard Flesch.

Meiner werten Kundschaft, Freunden und Ver-
wandten

zum Jahreswechsel die

besten Wünsche

Phil. Lor. Hahner II.

Meiner werten Kundschaft von Flörsheim u. Um-
gegend sowie Freunden und Gönnern ein

Fröhliches

Prosit Neujahr!

Josef Zell, Dachdeckermeister
Grabenstrasse 49.

Zum Jahreswechsel

allen unseren lieben Freunden und Bekannten sowie
den werten Kunden und Nachbarn die

herzl. Glückwünsche

Cristoph Boller, Bäckerei.

Meinen werten Gästen, sowie Freunden und Be-
kannten zum Jahreswechsel

ein fröhliches

Prosit Neujahr!

J. P. Messerschmitt u. Familie

Hotel „Zum Bahnhof“.

Meiner werten Kundschaft von Flörsheim und Um-
gegend sowie allen Bekannten

ein herzlichstes

Prosit Neujahr

Familie Gottlieb Lehmann

Schneidermeister.

Meiner werten Kundschaft sowie Freunden und Be-
kannten

die herzlichsten Glückwünsche zum neuen Jahre!

Peter Keller u. Familie

Metzgerei.

Meiner werten Kundschaft, allen Freunden und Be-
kannten die

herzl. Glück- und Segens-Wünsche zum Jahres-Wechsel!

Familie Franz Schäfer, Friseur
Hauptstrasse 27.

Meiner werten Kundschaft von Flörsheim und Um-
gegend sowie allen Bekannten ein herzlichstes

Prosit Neujahr.

Philipp Jak. Müller

Spediteur.

Meinen werten Kunden, Freunden und Bekannten
sowie geehrter Nachbarschaft die

Herzlichsten Glückwünsche zum Jahreswechsel.

Josef Schleidt,

Kohlenhandlung, Hochheimerstrasse.

Meinen werten Gästen, sowie Freunden und Be-
kannten zum Jahreswechsel

ein glückbringendes

Prosit Neujahr!

Franz Weilbacher,

Gasthaus „Zur Stadt Flor“.

Meiner werten Kundschaft, sowie Freunden und Be-
kannten

die herzlichsten Glückwünsche zum neuen Jahre.

Karl Blees, Bäckerei.

Prosit Neujahr!

Zum bevorstehenden Jahreswechsel
meiner verehrlichen Kundschaft
die besten

Glückwünsche

Käthi Ditterich

Fillale Lotz & Sohrr.

Allen unseren werten Kunden, Freunden, Bekannten und Verwandten wünschen wir

Glück und Frieden

im neuen Jahre!

Joh. Gumb u. Frau

Grabenstraße.

Allen unseren werten Gästen, Kunden u. Freunden zum Jahreswechsel die

besten Glück- und Segenswünsche!

Adam Hahn u. Frau

Gasthaus zum „Anker“.

Meiner werten Kundschaft, sowie Freunden und Bekannten

die besten Wünsche
zum Jahres-Wechsel!

Jos. Weber

Bau- u. Möbelschreinerei.

Meinen werten Gästen, sowie Freunden u. Bekannten

die herzlichsten Glückwünsche

zum neuen Jahre

Familie Adam Messerschmitt.

Gasthaus zum Hirsch.

Unserer werten Kundschaft, sowie Freunden und Bekannten

die herzlichsten

Glückwünsche zum neuen Jahre!

Mannheimer & Co.

Den Frieden und viel Glück

im Neuen Jahre!

wünschen wir Allen.

Familie P. J. Hartmann

Karhäuserhof-Brauerei.

Der verehrten Einwohnerschaft
von Flörsheim sowie allen werten
Geschäftsfreunden und Bekannten
zum bevorstehenden

Jahreswechsel

die besten

Glückwünsche

Hochachtungsvoll

H. Willwohl

Bau-Geschäft.

Unserer werten Kundschaft sowie den geehrten
Nachbarn, Freunden und Bekannten

die herzlichsten Glück-Wünsche

zum neuen Jahre!

Familie Phil. Jak. Dörrhöfer

Bäckerei u. Konditorei, Wickererstrasse.

Meinen werten Kunden sowie Bekannten und Verwandten die

herzl. Glück-Wünsche

zum Jahres-Wechsel.

Familie Josef Martini.

Meinen werten Gästen sowie Freunden, Bekannten und Verwandten die herzlichsten

Glück-Wünsche

zum neuen Jahre!

Familie Adam Schmitt, Gastwirt.

Meinen werten Gästen, sowie Freunden und Bekannten zum Jahreswechsel

ein frohes

Prosit Neujahr!

Franz Breckheimer

Gasthaus zum Frankfurter Hof.

Allen lieben Freunden und Bekannten
sowie besonders den zahlreichen Abonnenten der „Flörsheimer Zeitung“ im
Schützengraben wünschen wir

Glück und Frieden

im

Neuen Jahre!

Heinr. Dreisbach

und Familie.

Meiner werten Kundschaft sowie Freunden und Bekannten

die herzlichsten Glückwünsche

zum neuen Jahre

Stephan Thomas, Schreinermeister.

Freunden, Bekannten sowie einer werten Kundschaft zum Jahreswechsel

die herzlichsten

Glück- u. Segens-Wünsche

Familie Georg Hammer, Friseur,

Obertaunusstrasse 9.

Meiner werten Kundschaft von Flörsheim und Umgebung, sowie allen Bekannten zum Jahreswechsel

die besten Wünsche

Familie Simon Rahn

Grabenstrasse.

Zum Jahreswechsel!

Meiner werten Kundschaft, Freunden u. Bekannten

die herzlichsten Glückwünsche.

S. Hartmann, Holz- u. Kohlenhandlung.

Meiner werten Kundschaft sowie Freunden und Bekannten

die herzlichsten Glück-Wünsche

zum neuen Jahre!

Familie Josef Lenz.

Meiner werten Kundschaft von
Flörsheim und Umgegend sowie
allen Bekannten

ein herzliches

Prosit Neujahr

Peter Heckmann

und Frau

Grabenstrasse 8.

Meiner werten Kundschaft, sowie Freunden, Bekannten und Verwandten die

herzl. Glückwünsche

zum neuen Jahre.

Heinrich Schmitt u. Familie, Drogerie.

Meinen werten Gästen, sowie Freunden und Bekannten zum Jahreswechsel

Prosit Neujahr.

Frau Gg. P. Messerschmitt

Gasthaus zum Taunus.

Zum Jahreswechsel

allen unseren lieben Freunden, Bekannten und Verwandten sowie den werten Kunden und Nachbarn

die herzlichsten Glückwünsche!

Jacob Schmitt u. Familie

Metzgerei.

Allen meinen werten Kunden, Freunden und Bekannten

die herzlichsten Glückwünsche

zum neuen Jahre!

Frau D. Biemer Wwe.

Hochheimerstr. 2.

Meiner werten Kundschaft von Flörsheim und Umgebung, sowie allen Verwandten und Bekannten ein recht herzliches

Prosit Neujahr!

Fa. J. Menzer (Inh. Jos. Schütz).

Meinen werten Kunden, Freunden und Bekannten sowie geehrter Nachbarschaft

die herzlichsten Glückwünsche

zum Jahres-Wechsel.

Jakob Kunz u. Familie

Bäckerei, Wickererstrasse.

Meiner werten Kundschaft von Flörsheim und Umgebung, sowie allen Bekannten zum Jahreswechsel

die besten Wünsche!

Frau Osw. Schwarz Wwe.

Eisenbahnstrasse.

Ein glückliches neues Jahr

begleitet von einem baldigen

Ehrendvollen Frieden

entbiete ich meiner gesamten Kundschaft, den verehrlichen Einwohnern Flörsheims und Umgebung. Gleichzeitig halte mein überaus reichhaltiges Lager in

Uhren und Schmucksachen jeder Art
bestens empfohlen und bitte die verehrte Kundschaft das mir erwiesene Wohlwollen auch im neuen Jahre gütigst entgegenbringen zu wollen.

Hochachtungsvoll

A. Rubinstein

Uhrmacher, Flörsheim.

Italienische Kniffe.

Das Vertuschungssystem der Regierung.

Wer die italienische Volkseele näher kennt, sieht mit Recht von dem Eintreffen der Verbündeten die weitgehendste Wirkung erwarten. Abgesehen noch als die der Niederlagen und Verluste selbst. Der Italiener ist nicht imstande, Opfer zu bringen, die über sein hart entpöndeltes Familiengefühl hinausgehen. Alle Vorgänge des öffentlichen Lebens finden so- fort ihre nervöse Resonanz im Privatleben, es besonders die Frauen sind nicht imstande, die Kinder Not und Gefahr ausgeglichen zu leben, den Begriff „Patria“, der ihnen doch immer ein abstraktes Schlagwort für eine Augen- schmerzfindungen gekleidet ist.

Gleich nach Ausbruch des Krieges, als die ersten Klassen der Gebieten auf- ge- zogen wurden, umarmten sich auf dem Lande zehntausende Frauen, die während ihre Häus- liche die Behörden hallen und anriefen: „Was wollen die von unseren Söhnen. Wir haben jetzt zu essen und zu trinken. Unsere Söhne müssen uns bei der Arbeit helfen. Was soll der Mann, sie uns wegzunehmen?“ So ist es verständlich, daß die italienische Regierung mit allen Mitteln dem Volke den Anblick der Verwundeten und Verbliebenen vorzuenthalten suchte. Vermehrte das Verbot von Verlustlisten auch nicht das Gerücht großer Verluste, die oft- mals sogar ins Phantastische vergrößert wurden, zu unterdrücken, so daß man doch nicht ver- stehen, daß auch die größten Zahlen und über- zeugenden Angaben auf das im wesentlichen nur auf Sinnesindrücke reagierende italienische Volk nicht entfernt den Eindruck zu machen ver- mögen, als ihm eine Zeit es nur gelegentliche An- schauung dort hervorzurufen pflegt.

„Wie lange,“ so fragten sich die Kenner Italiens, „kann es dauern, bis das Volk den Anblick der Massenverwundungen und Ver- stümmelungen zu sehen bekommen muß?“ Man rechnete dabei nicht zuletzt auf die unzureichende Ausdrucksfähigkeit Italiens mit Zigaretten, staatlichen Hospitälern und geübten Krankenpersonal, das gegenüber dem Massenandrang sowie bei Raumforderungen schnell zu versagen drohte. Umso erstaunlicher berührt uns die Nachricht von zuverlässiger neutraler Seite aus Italien, daß man dort Verwundete überhaupt noch nicht in der Öffentlichkeit zu sehen bekomme, sondern daß diese von den Behörden sorgsam ver- borgen und an abgelegenen Stellen gewisser- maßen gefangen gehalten würden. Wo nur? muß man angesichts ihrer ungeheuren großen Zahl fragen.

Festlich die Hospitäler und Sanatorien, die kaum für die Verwundeten ausreichen, vermögen sie nicht aufzunehmen. Aber Italien verfügt über eine Unmenge großer Villenanlagen in allen Teilen des Landes, die durch hohe Mauern von der Umgebung abgeschlossen sind. Mit ärztlicher Beihilfe und Verpflegung dürfte es dort festlich schlafen genug bestellbar sein. Auch in der herrlichen „Belle Giorno“ kann man nicht allein von der schönsten Luft und Sonne leben. Aber was ist? Die Hauptfrage, daß das Volk seine verwundeten Angehörigen nicht zu sehen bekommt! Sollte sich durch das Schick- sal der kämpfenden Kavallerie trotz aller „Vorkehrungsmaßregeln“ auf die Dauer verheim- lichen lassen?

Man darf allerdings nicht vergessen, daß der größte Teil der italienischen Landbevölkerung, d. h. die Basis der kriegsfeindlichen Sozialisten, ganz be- sonders im Süden der Halbinsel, aus An- alphabeten besteht. Diese sind ohnehin ge- wohnt, von ihren fernweilenden Angehörigen monatlang ohne Nachricht zu bleiben. Wenn viele von ihnen, auch falls sie selbst schreiben können, mögen doch ihre Angelegenheiten im Heimatort nicht von Dritten vorlesen lassen. Dazu ist der Italiener auf Grund der eigenen Naturanlage geneigt, alle äußeren Gründe für irgendwelche Verzögerungen und Unordnungen gelten zu lassen. Wie lange indessen das Volk mit herartigen Mitteln hinter das Bild: ein Ver- bündeter, das die Regierung fürchtet, so sehr sie

auch bemüht ist, durch die Wahl solcher ab- furdurten Mittel den Zeitpunkt hinauszuschieben.

Von Nah und fern.

50 goldene Nägel des Königs von Bulgarien. Im Eisernen Hindenburg in Berlin hat der königlich bulgarische Militär- bevollmächtigte Oberst Ganimich im Auftrag Seiner Majestät des Königs Ferdinand von Bulgarien 50 goldene Nägel (5000 Mark) in den Namenszug des Generalfeldmarschalls ein- geschlagen. Seiner Majestät dem König der Bulgaren wurde auf telegraphischem Wege für die erwiesene Gnade gedankt.

Italien nimmt deutsche Dampfer. Wie „Secolo“ aus Syracus meldet, ist auf den deutschen Dampfern „Rastenburg“, „Mudros“ und „Sigmaringen“ die italienische Flagge ge- zeigt worden. Die Schiffe wurden festlich be- wimpelt. Die drei Dampfer werden sofort nach Beendigung von Maschinenreparaturen aus- fahren.

Kriegswirtschaftliche Maßnahmen in Österreich. Die Wiener Zeitung“ veröffent- licht eine Ministerialverordnung, durch die die Vorschriften über Erzeugung und Vertrieb von Brot und Gebäck ausgestellt und verhängt werden. Die Verordnung verbietet weiter ein allgemeines Verbot der gewerbemäßigen Er- zeugung und des Verkaufs von Kleingebäck jeder Art. Weizen- und Roggenmehl darf zur Erzeugung von Zuckerbäckwaren, einerlei ob sie durch Zuckerbäder, Bäder oder Gäh- und Schanzenverbreitende erfolgt, überhaupt nicht mehr verwendet werden. Die Erzeugung von Zuckerbäckwaren unter Verwendung von Er- zeugnis ist nur an zwei Tagen der Woche ge- stattet. Die gewerbemäßige Erzeugung von Zuckerbäckwaren aus Butter (Butter-) und Barmeisig wird allgemein verboten.

Für die Armen Luxemburgs. Die Groß- herzogin von Luxemburg schenkte den Armen ihres Landes eine Weihnachtsgabe im Betrage von 100.000 Franc.

Zustände in einem französischen Laza- ret. Nach dem „Nouveliste de Bordeaux“ hat der französische Kriegsminister einen Oberstabs- arzt der Reserve und leitenden Arzt eines Lazarets mit 60 Tagen Festung und Entfernung vom Amt bestraft wegen des „mangelhaften Zu- standes“, in dem er sein Lazarett hielt. Außer- dem gewährte er den ihm überwiesenen Unter- offizieren und Soldaten „unerklärliche“ recht- widrige Vergünstigungen. Der eine, der ge- wöhnlich sein Zigarrenschmuck war, durfte ein halbes Jahr in dem Lazarett bleiben mit der Erlaubnis, auszugehen, wann er wollte; ein anderer wurde als angeblich krank drei Monate zurückgehalten, wohnte aber meistens mit seiner Frau im Hotel, wo der Oberstabsarzt sein Gast war. Auch die Vorgesetzten des Arztes sind bestraft worden, weil sie infolge mangelnder Aufsicht die all- gemein bekannten Zustände geduldet und nicht zur Anzeige gebracht haben.

Ein seltsamer Verbrecher. Die Pariser Polizei hat einen Angehörigen des Wäffeler Geldwechslers Cramer wegen Unterschlagung von Wertpapieren in dem Augenblick verhaftet, als er sich nach Amerika einschiffen wollte. Der Verhaftete lieferte die Papiere aus und erklärte zum Beweise seiner Zahlungsfähigkeit, daß er ein mit 75.000 Francen verpfändetes Gemälde des Murillo besitze. Sein Gepäck wurde in Bordeaux beschlagnahmt und darin ein Gemälde der Madonna mit dem Kinde auf den Armen vorgefunden; das Bild ist nicht gezeichnet, aber von 1682 datiert. Der Verhaftete will es von einem italienischen Adman zum Verkauf in Amerika erhalten haben.

Darkle Weihnachten in London. Auf eine Anfrage im englischen Unterhaus, ob die Beleuchtungsbeschränkungen in London vom 21. bis zum 27. Dezember aufgehoben werden könnten, erklärte der Staatssekretär des Innern Simon, wegen der Juppelgefahr könne eine Aufhebung der Maßregel nicht gedacht werden.

Große Brände in Schottland. In Schottland wüteten nach einem Bericht der

„Fest. Zeitung“ zwei große Brände, die zu- sammen einen Schaden von 400.000 Pfund an- richteten. Der erste Brand fand in Perth in einem Lagerplatz statt, in dem sich hauptsächlich Tee, Kaffee und Whisky befanden; der Schaden soll sich auf 1/4 Million belaufen. Der zweite Brand zerstörte einen Schuppenplatz in Glasgow, auf dem sich ebenfalls Whisky befand, wobei ein Schaden von 150.000 Pfund angerichtet wurde. Es verbrannten mehr als 12.000 Fässer Whisky.

Arbeiterunruhen in Russland. Der Adm. Volksz. indirekt zugehende Peters- burger Meldungen erklären, daß die Arbeiter- unruhen, die die rätselhafte Unterbrechung des Telegraphenverkehrs bewirkten, dadurch hervor- gerufen waren, daß die Duma im Dezember nicht zusammengetreten. Die Arbeiter der Mos- kauer Straßenbahn, die kürzlich in Ausstand ge- treten waren, wurden dem Militärgericht zur Aburteilung überwiesen, worauf sich eine große Gärung der Arbeiterschaft bemächtigte. Der Graf des Ministers des Innern, der das Streikrecht der Arbeiter während des Krieges aufhebt, schlug dem Volk den Boden aus. Die Arbeiterschaft protestierte einen 24 stündigen Ausstand zum Protest gegen diese Maßnahmen. In Moskau gab es ernste Vorkommnisse, so daß Truppen aus großen Truppenlagern, sogar Garnisonen, herbeigeholt wurden. Ohne den Ernst der Kriegslage wäre das Ministerium hin- weggesetzt worden.

Motor-Millionär und Friede.

Die Persönlichkeit des amerikanischen Auto- mobilkönigs Henry Ford, der es sich in den Kopf gesetzt hat, auf eigene Faust den Frieden zustande zu bringen, ist bereits von einem so umfangreichen und verwirrten Netz von Be- richten, Interviews, Schilderungen und Fabeln umgeben, daß es von Interesse erscheint, einmal eine genauere, objektive Charakteristik des Mannes zu geben, der an Bord seines Friedens- schiffes „Oscar II.“ in Gesellschaft von Friedens- fanatikern, Pazifisten, Phantasten, Suffra- geten und Journalisten in dem kriegsgerichteten Europa angekommen ist. Die Karriere Henry Fords ist mit dem Ausdruck „echt amerikanisch“ am besten gekennzeichnet. Aus verhältnismäßig kleinen Anfängen — er war ursprünglich Ver- fasser einer Automobilzeitschrift — stieg Ford schnell in die Kreise der hohen Industrie und wurde Begründer und Besitzer eines Komplexes der größten Automobilfabriken der Welt, der Ford-Motor-Company. Das Unternehmen Fords ist technisch und sozial eigenartig gestaltet. Die Arbeitsleistung ist reißend durchgeführt, so- daß es eine Fabrik je einen Bestandteil des Automobils erzeugt und eine besondere Anlage dazu dient, diese einzelnen Teile zum fertigen Wagen zusammenzusetzen.

Die soziale Eigenart des Unternehmens be- steht in einer besonderen Einrichtung, die den Arbeitern neben ihrem Gehalt eine kleine pro- portionale Gewinnbeteiligung garantiert. Ford ist von jeher in gewissem Sinne ein Phantast, aber einer, dessen Absichten stets gut und ge- meinnützig waren. Er war der einzige unter den amerikanischen Großindustriellen, die sich zu wiederholten Malen gegen die amerikanischen Lieferungen von Kriegsmaterial an die Alliierten aussprachen, und seine Gesellschaft durfte nur Wagnis nach England liefern, wenn der Ab- nehmer sich verpflichtet hatte, die Maschinen nur zu Privatwecken zu benutzen. Und als die englische Anleihe in Amerika angelegt wurde, gab Ford bekannt, daß er allen Banken, die sich an dieser „Verkaufsmethode“ Anleihe be- teiligten, seine Gelder entziehe. Die Folge da- von war ein Entzückungsturm in der englischen Presse, der darin gipfelte, daß heute kein en- glishes Blatt mehr eine Reklame-Anzeige der Ford-Gesellschaft annimmt. Da aber die Ver- breitung der Ford-Automobile in Deutschland sehr gering, in England hingegen außerordent- lich groß ist, erscheint die Behauptung, Fords Friedensreise diene raffinierten geschäftlichen Zwecken, als durchaus hinlänglich.

Darum scheint es nicht angebracht, einen Mann, der sich in gewissem Sinne gegen unsere

Feinde stellte, wegen seines phantastischen Unter- nehmens so völlig ins Lächerliche zu ziehen. Daß die Absichten des Friedenspropagandisten Ford — mögen sie noch so romantisch in ihrem Beginn und aussichtslos in ihren Er- gebnissen sein — zumindest ehrliche sind, geht aus dem Bilde hervor, daß die gegenwärtig als Friedensrednerin durch Amerika reisende Gattin des durch seine Angriffe auf die englische Regierung bekannten Friedenssozialisten Philip Snowden entwirft: „Als ich nach Washington kam, um von Präsident Wilson zu einer Unter- redung über die eventuellen Möglichkeiten einer internationalen Konferenz empfangen zu werden, wohnte ich einer Verlesung der Friedens- freunde bei, in der Henry Ford sprechen sollte. Ich hatte Herrn Ford noch niemals gesehen und war natürlich sehr gespannt. Endlich erschien ein jugendlich und sehr heikelen aussehender Mann, den ich eher für einen jungen Sekretär, als für Ford selbst gehalten hätte. Er schien schüchtern und verlegen, als er seine Rede be- gann. „Freunde,“ sagte er, „ich habe noch niemals in der Öffentlichkeit gesprochen, und um meine Absichten klar und verständlich darzulegen, kann ich nur das eine sagen: die Jungen sollen vor Weihnachten aus den Schützengräben heraus sein und nie wieder dahin zurückkehren.“

Nach diesen kurzen Worten setzte er sich wieder. Ich lernte Ford hierauf persönlich kennen, und er machte mir einen einfachen und ehrlichen Eindruck. Ich glaube nicht, daß er eine Ahnung von den Schwierigkeiten hat, die ihm entgegenstehen. Da ihm alle seine bis- herigen Unternehmungen mit Leichtigkeit ge- lungen sind, meint er, auch diese Angelegenheit müsse sich glatt abwickeln lassen. Jedenfalls ist er bereit, einen Teil seines Vermögens für seine Pläne zu opfern, und dies bedeutet bei Fords Reichtum nicht wenig.

Kriegsereignisse.

17. Dezember. Die vierte Isonzo-Schlacht be- endet, der Kampf an der südtirolischen Front kam ab. Nach österreichischen Feststellungen haben die Italiener in diesen Kämpfen an Toten und Verwundeten 70.000 Mann ver- loren. — Die Montenegriner werden weiter von den Österreichern verfolgt.

18. Dezember. Bei einem feindlichen Flieger- angriff auf Wies wird das Museum schwer beschädigt. — Bei den letzten Kämpfen in Montenegro werden von den Österreichern 13.500 Gefangene gemacht.

19. Dezember. Mehr von feindlichen Fliegern angegriffen. Nur Sachschaden angerichtet. — In Montenegro legen die Österreicher die Verfolgung des Feindes erfolgreich fort. — Erneute Kämpfe zwischen Türken und Eng-ländern in Mesopotamien.

20. Dezember. Im Westen lebhaftes Artillerie- taktisch. — Auf der italienischen Front im allgemeinen Ruhe. — Die Montenegriner werden an der Tara aus ihren besetzten Stellungen geworfen. — Großer Sieg der Türken über die Engländer auf Gallipoli. Die Engländer müssen Gallipoli räumen, sie erleiden außerordentlich schwere Verluste.

21. Dezember. Im Westen lebhaftes Artillerie- kämpfe. — Feindliche Angriffe am Wyg- nowski-See wurden abgewiesen. — Auf dem italienischen Kriegsschauplatz im allge- meinen Ruhe. — Neue Kämpfe an der Kau- kasusfront. — Die Beute der Türken, die sie nach Verjagung der Engländer von Gallipoli gemacht haben, ist außerordentlich groß.

22. Dezember. Feindliche Kämpfe am Sotomans- weilerkopf, wo überlegene französische Streit- kräfte angreifen. Sie werden von der Gruppe, die sie vorübergehend besetzen, wieder ver- trieben. — Bei Mesopotamien bricht ein franzö- sischer Angriff im deutschen Feuer zusammen.

Goldene Worte.

Keinem ist das Leben so süß, als dem, der keine Todesangst kennt. — Alter Spruch.
Es gibt Leute, die ihrer Zeit immer um einige Dummheiten voraus sind.
Auf wie vieles verfaßt man, wenn man im Verfall ist.

Vermischtes.

Eine tapfere Frau. Als während des blutigen Treibens bei Dornbach am 4. in 1896 die Preußen unter General v. Goben in süd- licher Richtung vordrangen, und sich in dem Dorfe Sella wählten ihnen und den Panen ein heftiger Kampf entpand, bemies die We- frau des dortigen Gastwirts Winterbauer eine Auopferung, welche verdient, dem belenden Gedächtnisse überliefert zu werden. Während die meisten Bewohner des Ortes vor der heranahenden Gefahr entflohen waren, forate diese brave Frau ununterbrochen für die Ver- wundeten. Als sich aber schließlich der Mangel an Wasser fühlbar machte — die Quelle des- selben befand sich außerhalb des Ortes — legte sie den mehrere hundert Schritt be- tragenden, von den Augen der kämpfenden Parteien bestrichenen Weg zu dieser Quelle zu- rück, um sich wieder mit dem kühlen Wasser zu versehen. Mit großer Geduld und Kraft trat sie alsdann den mühsamen Weg an, die zahlreichen Verwundeten durch einen stinkenden Trunk oder kalte Umschläge erquickend. Selbst als ihr Geduld dem Feuer ausgesetzt war, schritt die mutige Frau stehend und tröstend und einem Verwundeten und Sterbenden zum andern. Als die Soldaten in ihr Haus ein- drangen, rief sie denelnden im Bewusstsein ihrer Samartspflicht zu: „Schlafen Sie nicht, ich bin es ja, die Winterbauer!“ Und sie blieb in der Tat von allen Wunden ver- schont, welche an jenem heißen Tage so manchen braven Soldaten niedertraten.

Bekanntmachung.

wiederholte Bekanntmachungen und öffentliche Warnungen, bei Hochzeiten, besonders bei Beerdigungen keine Störungen zu verursachen, durch viele Juen und Kinder nicht mehr die nötige Beachtung finden, sehe ich mich genötigt (2 Beerdigungen am gestr. Tage geben bei Veranlassung hierzu) auf die Strafbarkeit solcher Handlungen hinzuweisen.

§ 166 des Reichs-Straf-Gesetzbuches lautet:

„Wer dadurch, daß er öffentlich in beschimpfenden Äußerungen Gott lästert, ein Vergernis gibt, oder wer öffentlich eine der christlichen Kirchen oder eine andere mit Korporationsrechten innerhalb des Bundesgebietes bestehende Religionsgesellschaft oder ihre Einrichtungen oder Gebräuche beschimpft, imgleichen wer in einer Kirche oder in einem anderen zu religiösen Versammlungen bestimmten Orte beschimpfenden Unfug verübt wird mit Gefängnis bis zu drei Jahren bestraft;

§ 167. Wer durch eine Tätlichkeit oder Drohung jemand hindert, den Gottesdienst einer im Staate bestehenden Religionsgesellschaft auszuüben, imgleichen wer in einer Kirche oder in einem anderen zu religiösen Versammlungen bestimmten Orte durch Erregung von Lärm oder Unordnung den Gottesdienst oder einzelne gottesdienstliche Verrichtungen einer im Staate bestehenden Religionsgesellschaft vorzüglich verhindert oder stört, wird mit Gefängnis bis zu drei Jahren bestraft.“

Die Polizeiorgane sind beauftragt in Zukunft alle derartige Zuwiderhandlungen zur Anzeige zu bringen. Es macht besonders auf Fremde einen unangenehmen Eindruck wenn Frauen in schmutzigen Kleidern gaffend an den Ecken stehen. Gewöhnlich sind es solche Frauen und Mädchen, die ihre Zeit nutzbringender zu Hause verwenden könnten.

Flörsheim, den 31. Dezember 1915.

Der Bürgermeister: Laud.

Bekanntmachung.

Mit der Einziehung der nicht freiwillig abgelieferten beschlagnahmten Metallgegenstände wird in hiesiger Gemeinde am Freitag den 7. Januar 1916, vormittags 9 1/2 Uhr begonnen. Es sind also die kupfernen Waschkessel, Herdschiffe, kupferne Küchengeräte u. s. w. in dem vorbezeichneten Termin im hiesigen Rathaus, Versteigerungszimmer, (Erdgeschloß) abzuliefern und zwar kommen an dem obigen Tage die Gegenstände derjenigen Haushaltungsvorstände, deren Familienname mit dem Buchstaben A—G beginnen, zunächst an die Reihe. Der Ablieferungstermin für die Einwohner mit den Anfangsbuchstaben H—Z wird noch näher bekannt gegeben.

Flörsheim, den 31. Dezember 1915.

Der Bürgermeister Laud.

Bekanntmachung.

Eine Bekanntmachung vom 23. Dezember 1915, die am 27. Dezember 1915 in Kraft tritt, betrifft die Beschlagnahme, Verwendung und Veräußerung von Bastfasern (Jute, Flachs, Ramie, europäischer Hanf und überseeischer Hanf) und von Erzeugnissen aus Bastfasern. Nach dieser Bekanntmachung sind alle Bastfasern in rohem, ganz oder teilweise gebleichtem, kremlerten oder gefärbten Zustande beschlagnahmt. Ihre Verarbeitung ist für den allgemeinen Gebrauch nur in ganz bestimmten, in der Bekanntmachung näher geregelten Fällen erlaubt. Zur Erfüllung von unmittelbaren oder mittelbaren Aufträgen der Herres- oder Marinebehörden (Kriegslieferungen) ist die Verarbeitung und Verwendung von Bastfasern in weitem Umfange zugelassen. Insbesondere dürfen auch ohne einen Auftrag auf Kriegslieferungen Halb- und Fertigerzeugnisse für Kriegsbedarf auf Vorrat unter Beobachtung bestimmter Vorschriften gefertigt werden. Die auf Vorrat hergestellten Garne und Gewebe, über die ein Lagerbuch zu führen ist, sind ebenfalls beschlagnahmt und ihre Auslieferung ist nur zur Erfüllung eines Auftrages auf Kriegslieferung gestattet. — Trotz der Beschlagnahme bleibt die Veräußerung und Lieferung von Bastfasern, Rohstoffen an Bastfaserpinnereien und Seilereien oder an andere Personen zulässig, die einen schriftlichen Auftrag einer Bastfaserpinnerei oder Seilerei zur Beschaffung von Bastfasern Rohstoffen besitzen. — Auch die fadenartigen Halb- und Fertigerzeugnisse aus Bastfasern wie Garne, Zwirne, Seilsäden, sind beschlagnahmt. Jedoch ist ihre Veräußerung und Lieferung trotz der Beschlagnahme unbeschränkt erlaubt, sobald die Beschlagnahme nur eine weitere Verarbeitung dieser Garne, Zwirne und Seilsäden verhindern soll.

Die Bekanntmachung enthält eine ganze Anzahl wichtiger Einzelbestimmungen. Ihr Wortlaut ist beim Kgl. Landratsamt einzusehen.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Neujahr nachm. 1 1/2 Uhr Kriegsgedacht, 1 1/2 Uhr Beicht. Sonntag Fest d. h. Namens Jesu, 1 1/2 Uhr Andacht zum allerb. Namen Jesu.

Montag 6 1/2 Uhr Amt für d. gef. Jakob Mohr, 7 Uhr Amt für Franz Schmitt.

Dienstag, 7 Uhr Amt für Frau Wagner (Altersgenossinnen).

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 2. Januar 1916.

Beginn des Gottesdienstes nachmittags 2 Uhr.

Israelitischer Gottesdienst.

Samstag, den 1. Jan.
Vorabendgottesdienst 4 Uhr 10 Min.
Morgengottesdienst 8 Uhr 30 Min.
Nachmittagsgottesdienst 3 Uhr 30 Min.
Sabbatausgang 5 Uhr 25 Min.

Bereins-Nachrichten.

Arbeitergesangsverein „Frisch-Auf“. Jeden Sonntag Nachmittag 4 Uhr Singstunde im „Kaisersaal“. Vollzähliges Erscheinen der ortsanwesenden Sänger wird erwartet.

Jünglingsverein. Sonntag mittag Versammlung im Schützenhof. Gesellenverein Germania. Sonntag abend Monatsversammlung im Vereinslokal.

Für den Festungsbereich Mainz treten mit dem 31. Dezember 1915

1) Betr. Veräußerungs- und Bearbeitungsverbot von reiner Schafswolle, Kameelhaaren, Mohair, Alpaka, Kaschmir, oder anderen Tierhaaren sowie deren Halberzeugnissen und Abgängen

eine neue Bekanntmachung sowie

2) zu der Bekanntmachung betr. Bestandserhebung von tierischen und pflanzlichen Spinnstoffen und daraus hergestellten Web-, Wirk- und Stridgarn

eine Nachtragverordnung in Kraft.

Der genaue Wortlaut kann in den amtlichen Bekanntmachungen, an den Anschlagtaulen, bei den Kreis- bzw. Landratsämtern und den Bürgermeistereien eingesehen werden.

Betreffend

Veräußerungs-, Bearbeitungs- und Bewegungungsverbot für Web-, Tricot-, Wirk- und Stridgarne

tritt am 31. Dezember 1915 eine neue Bekanntmachung für den Festungsbereich Mainz in Kraft.

Der genaue Wortlaut kann in den amtlichen Veröffentlichungen und bei den Amtsstellen eingesehen werden.

Bakterien,

durch Staub und Schmutz übertragen, finden auf der ungeputzten Kopfhaut einen geeigneten Nährboden. Jacke und Haarschleier sind die Folgen. Durch wöchentlich einmalige Kopfwäschen mit **Schwarzkopf-Shampoo** (Paket 20 Pf.) erhalten Sie Ihr Haar gesund und kräftig. Schädliche Keime, die den Haarausfall herbeiführen, werden in ihrer Entwicklung gehemmt und abgetötet. Die Kopfhaut wird schuppenfrei, das Haar glänzt und glänzt. Zur Stärkung des Haarwuchses, auch zur Erleichterung der Frisur nach der Kopfwäsche behandelt man regelmäßig den Haarboden mit **Parov-Emulsion** (Flasche M. 1.50). Probeflasche 60 Pf. erhältlich in Apotheken, Drogerien, Parfümerie- und Friseur-Geschäften.

Cognac
Scharlachberg



Hervorragende Qualität!

Original-Abfüllung der
Cognacbrennerei Scharlachberg
O. m. b. H., Bingen a. Rh.
In Flörsheim zu haben bei:
Drogerie Schmitt.

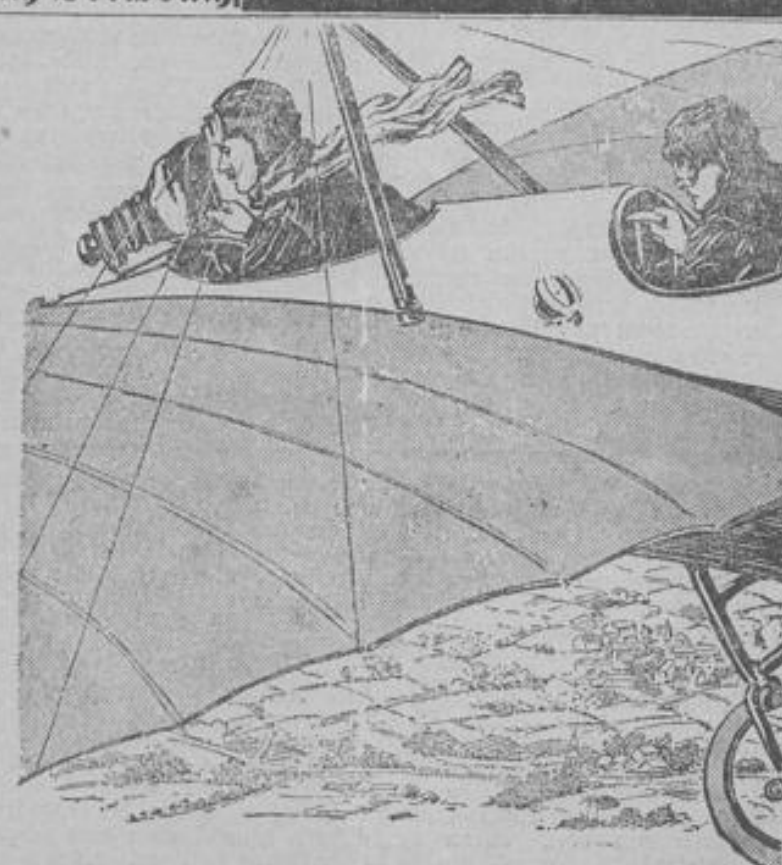
Schülerheim Frankfurt.

Tel. Römer 4251. Truh. 47
(gegr. 1895) Vorbereitungskurse
für Aufnahme-Prüfung

in alle höheren Schulen.
Hoch- und Mittelschüler welche
in höh. Schulen übergeh. wollen,
werden schnellst. gefördert um in
die ihrem Alter entsprechende Klasse
eintreten zu können. Tägl. Arbeitsstunde f. Gymnas. Realgymnas.
Gründl. Nachhilf. u. Anleitung
b. Anfert. d. Schularb. Stets gute
Erfolge. Erste Refer.

Schiefer-Tafeln

empfehl
Heinrich Dreisbach



Im Fluge durch die Welt

befindet sich jeder Leser der Berliner Illustrierten Zeitung, die mit unübertroffener Schärfe die besten Photographien und künstlerisch wertvolle Zeichnungen bringt. Verlangen Sie gratis eine Probenummer und den Anfang des lautenden Romans von der Expedition des

Berliner Illustrierten Zeitung

Berlin SW 68, Kochstraße 29-26

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig u. Wien

Duden, Rechtschreibung der deutschen Sprache und der Fremdwörter.

Nach den für Deutschland, Österreich und die Schweiz gültigen amtlichen Regeln. Neu bearbeitet und vermehrte Auflage von Dr. A. Ernst Walting und Dr. Alfred G. Schmidt. In Leinen geb. 2 M. 50 Pf.

Duden, Kleines Wörterbuch der deutschen Rechtschreibung.

Nach den für Deutschland, Österreich und die Schweiz gültigen amtlichen Regeln. Bearbeitet von Dr. Alfred G. Schmidt. In Leinen gebunden 1 M. 10 Pf.

Fremdwort und Verdeutschung.

Ein Wörterbuch für den täglichen Gebrauch von Prof. Dr. A. G. Schmidt. In Leinen geb. 2 M.

— Zu beziehen durch jede Buchhandlung —

Frankfurt am Main

Schreibstube Stern
Hambauerstr. 117
Stiftstr. 9-17
Abschriften aller Art.
Versteilfaltungen.
Stenographenaufnahmen

Vereins-Rundschreiben
— Zeugnis-Abschriften. —

Rheumatis-

mus, Ischias, Gicht können Sie selbst bekämpfen. Ich will nichts verkaufen. Für Auskunft Freimarke beifügen. Brandt, Kriegsschulbeamter a. D. Halle a. S. 682, Jakobstrasse 44.



Welch' angenehmen Folgen

so ein Urlaub aus dem Felde hat, geht daraus hervor, daß der Braumeister Josef Hartmann während seiner Anwesenheit ein

Vorzügliches Feiertagsbier

gebraut hat, von dessen Güte sich jeder selbst überzeugen kann. Der ganz famose Stoff kommt während den Feiertagen

zum Preise von nur 10 Pfg. per Glas zum Ausschank im

„Karthäuser Hof“

(Inh.: Pet. Jos. Hartmann, Flörsheim)
Gleichzeitig empfiehlt für Silvester und Neujahr

Wein u. Apfelwein zu billigst. Preisen